

# Wiedergutmachung ist unmöglich

Aber laut Professor Dr. Kuhn erkennen Juden die Friedhof-Dokumentation in Schopfloch an – Projekt bis Februar abgeschlossen

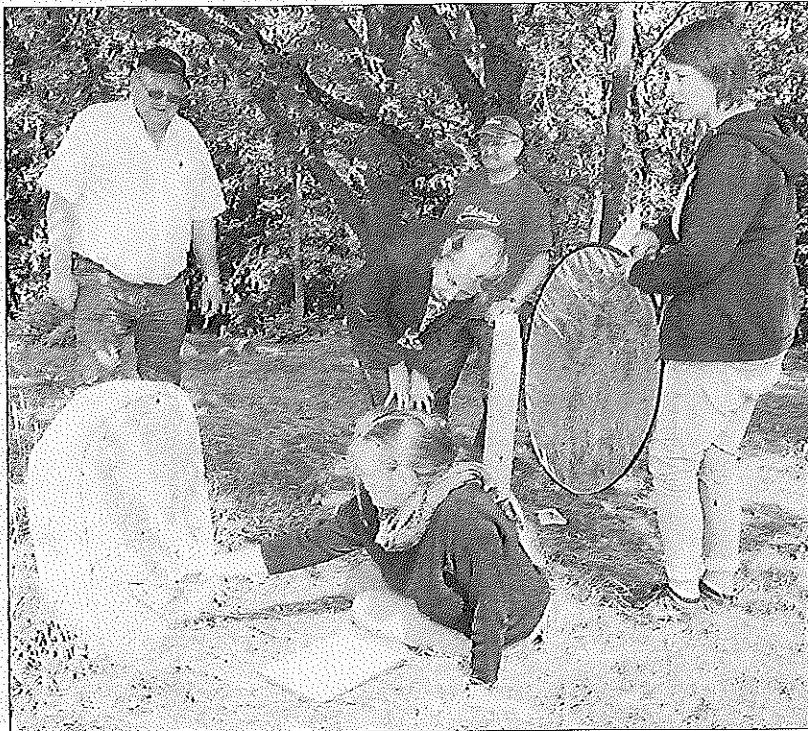
VON PETER ZUMACH

SCHOPFLOCH – Eine Wiedergutmachung der Verbrechen an den Juden ist unmöglich. Das betonte Professor Dr. Peter Kuhn (München) jetzt bei der Hauptversammlung des Vereins „BetOlam“. Zugleich erklärte der in Dinkelsbühl geborene Judaist und wissenschaftliche Leiter des Projekts zur Dokumentation des jüdischen Friedhofs in Schopfloch aber, diese Art der „Erinnerungskultur“ werde von Juden anerkannt.

Der 14 Mitglieder zählende Verein „BetOlam“ (hebräisch für „Ort der Ruhe“) hat sich 2018 gegründet, um die rund 1200 noch erkennbaren Gräber auf dem knapp 1,3 Hektar großen, von einer Mauer umfassten Gelände am Ortsrand von Schopfloch im Rahmen eines Leader-Förderprojekts zu dokumentieren (die FLZ berichtete). Bei der Hauptversammlung im Rathaus der Marktgemeinde kündigte Susanne Klemm, die das Projekt federführend betreut, an, die Arbeit bis Februar abzuschließen. Die Datenbank, die im Netz unter [www.juedischer-friedhof-schopfloch.de](http://www.juedischer-friedhof-schopfloch.de) bereits öffentlich zugänglich ist, könne aber auch über diesen Zeitpunkt hinaus mit Informationen zu den auf dem Verbandsfriedhof Beigesetzten gespeist werden. Schließlich würden immer wieder Dokumente entdeckt.

## Rückblick auf bereits geleistete Arbeit

Aktuell seien etwa 60 Prozent der Gräber in der Datenbank erfasst, sagte die Kunsthistorikerin bei ihrem Bericht, den sie unter anderem dazu nutzte, um vielen Ehrenamtlichen namentlich für deren Mitarbeit zu danken. Zugleich erinnerte sie an das bereits Geleistete: Demnach ist zunächst ein neuer Friedhofsplan erstellt worden. Danach reinigte die Feuchtwanger Steinmetz mit ihrem Team 700 Steine, um die Inschriften darauf sichtbar zu machen. Als sehr aufwendig bezeichnete Klemm die fotografische Dokumentation, bei der sich der Film- und Fotoclub Feuchtwangen eingebracht



Inzwischen sind alle Grabstein-Inschriften im jüdischen Friedhof in Schopfloch entziffert: Im Juli 2019 waren Judaistin Nathanja Hüttenmeister (vorne) und ihre Kollegin Anna Martin (rechts) vom Steinheim-Institut dazu vor Ort. Unser Bild, das damals entstanden ist, zeigt, wie die Wissenschaftlerinnen ihre Arbeit Vorsitzendem Oswald Czech und Susanne Klemm vom Verein „BetOlam“ sowie Friedhofspfleger Walter Kuch (von links) erklärten. Foto: Peter Zumach

habe. Jedoch sei da auch der Einsatz von Profis notwendig gewesen, ohne deren spezielle Beleuchtungstechnik viele Gravuren auf den Fotografien nicht erkennbar gewesen wären.

Hüttenmeister vom Steinheim-Institut in Essen alle der teils nur in Fragmenten erhaltenen und oft kaum lesbaren Inschriften auf den mitunter stark beschädigten Steinen entziffert und übersetzt. Ihre Er-

kenntnisse sollen bis zum Abschluss des Projekts komplett in die Datenbank einfließen.

Zwar werden auch anderenorts jüdische Friedhöfe dokumentiert (siehe [www.juedischer-friedhof-schopfloch.de](http://www.juedischer-friedhof-schopfloch.de)), hat jedoch die mit dem „BetOlam“-Projekt entwickelte Datenbank angesichts ihres Umfangs ein „Alleinstellungsmerkmal“. Denn in der Datenbank sind zusammen mit den Nummern der jeweiligen Grabsteine die bürgerlichen

und hebräischen Namen der Beigesetzten ebenso zu finden wie deren Geburts- und Sterbedaten, Geburts-, Wohn- und Sterbeorte sowie Eltern, Ehepartner und Kinder. Zudem werden ihre Beinamen, ihre Stellung in ihren Gemeinden sowie Bekanntes zu ihren Biografien dokumentiert. Nicht zuletzt gibt es Hinweise zu Quellen und Literatur.

Der Aufwand für diese Dokumentation ist mit insgesamt 132.000 Euro

## Landesdenkmalamt will koordinieren

SCHOPFLOCH – Nicht nur in Schopfloch wird der jüdische Friedhof dokumentiert: Bei der Hauptversammlung des Vereins „BetOlam“ berichtete Susanne Klemm von Initiativen, die etwa 90 der insgesamt 124 Judenfriedhöfe im Freistaat erfassen. Weil dabei aber mit unterschiedlichen Strategien gearbeitet werde, fehle der Überblick. Nun strebe das Landesamt für Denkmalpflege eine „gesamtbayerische“ Koordination an und habe dafür eigens eine Stelle geschaffen. Auf diese hat sich Susanne Klemm erfolgreich beworben. Zuvor war die Kunsthistorikerin, die die Friedhof-Dokumentation in Schopfloch federführend betreut, als wissenschaftliche Leiterin des Fränkischen Museums in Feuchtwangen tätig. ph

veranschlagt, von denen laut „BetOlam“-Schatzmeister Klaus Gräbner mittlerweile rund 110.000 Euro ausgegeben sind. Wie berichtet, flossen aus dem EU-Leader-Topf und vom Freistaat zusammen 83.600 Euro. Dazu kam „eine erstaunliche Summe an Drittmitteln“, dankte der Kassier den Spendern für diese „tolle Sache“. Indies sprach Herbert Lindörfer als Vorsitzender der für die Vermittlung der Leader-Mittel zuständigen Lokalen Aktionsgruppe „Romantische Straße“ von einem „Leuchtturm-Projekt“ mit bayernweiter Bedeutung, das auch über die Grenzen des Freistaats hinaus Beachtung finde.

## Einzigster fester Punkt für „Volk auf Wanderschaft“

Als „Meilenstein für Schopfloch und die gesamte Region“ bezeichnete „BetOlam“-Vorsitzender Oswald Czech das Projekt. Es sei ein wichtiger Beitrag, um die „reiche jüdische Geschichte der Region für die Nachwelt zu erhalten“, meinte der Bürgermeister der Marktgemeinde.

Nachdem Susanne Klemm erzählt hatte, dass immer wieder Besucher zu den Gräbern ihrer Vorfahren in Schopfloch kämen, erklärte Professor Kuhn, für Juden als „Volk auf Wanderschaft“ sei „der Friedhof wichtiger als die Synagoge, denn der Friedhof ist der einzige feste Punkt“.

FLZ vom 9. Aug. 2020